



Rorschach, 17. November 2023

Hochschultag PHSG

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Geschätzter Herr Rektor Biedermann

Geschätzter Alfred Stricker

Geschätzte Mitglieder des Bildungsrates und des Hochschulrates

Sehr geehrte Gäste aus anderen Kantonen (ev. Deutschland, Österreich und Liechtenstein)

Liebe Mitarbeitende der PHSG und der Verwaltung

Sehr geehrte Damen und Herren

Jede grosse Reise beginnt mit einem kleinen Schritt. Damit dieser erste Schritt auf der Lebensreise Schule gut gelingen kann, brauchen unsere jüngsten Schülerinnen und Schüler eine gute Begleitung – die Lehrpersonen Zyklus 1. Bis vor wenigen Jahren hiessen diese Lehrpersonen «Kindergärtnerinnen» – oder viel seltener: «Kindergärtner». Die Ausbildung zur Kindergartenlehrperson wird in St.Gallen seit 150 Jahren angeboten. Damit wurde in St.Gallen wieder einmal Pionierarbeit geleistet. Dieses Jubiläum ist ein guter Grund, um heute über den Kindergarten zu diskutieren! Geschätzte Damen und Herren, ich begrüsse Sie herzlich zum diesjährigen Hochschultag, der auch mein letzter sein wird.

Der Kindergarten in seiner heutigen Form blickt auf eine lange Geschichte zurück. Bereits 1780 skizzierte Johann Heinrich Pestalozzi in seinem Erziehungsroman «Lienhard und Gertrud» die Idee eines Kinderhauses für bedürftige Kinder, denen neben Betreuung auch ein altersgemässes, einfaches Bildungsangebot zugutekommen sollte. Später löste Friedrich Froebels Idee eines «Gartens für Kinder» eine erste vorschulische Reformbewegung aus und bildete den Grundstein für die moderne Vorschulerziehung. Der eigentliche Durchbruch der Kindergärten gelang erst



1873 als in St.Gallen die erste Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen in der Deutschschweiz gegründet wurde. Das damalige Kindergärtnerinneninstitut wird noch heute als «Mutterhaus der deutschschweizerischen Kindergärten» bezeichnet und löste eine eigentliche Welle von Kindergartengründungen aus. Wie das gesamte Bildungswesen hat sich auch der Kindergarten und die Ausbildung zur Lehrperson Zyklus 1 stark weiterentwickelt. Es ist mir eine Ehre, dass ich mich als Vorsteher des Bildungsdepartements in den letzten 16 Jahren in diesen Prozess einbringen durfte. Als ich in meinem Amt startete, standen im Bereich Kindergarten wichtige Schritte an. Ich kann mich noch gut erinnern: Die Einführung der Blockzeiten und das Obligatorium des Kindergartens. Und auch die Anpassung des Studiums zur Kindergarten- und Primarstufe war eine grosse Veränderung. In weiteren Schritten wurde der Berufsauftrag der Kindergartenlehrpersonen jenem der Primarlehrpersonen angepasst. In den letzten Jahren hat sich nebst den genannten Rahmenbedingungen auch in der Arbeit mit den Kindern und in der Zusammenarbeit mit den Eltern viel getan. Weitere Ansprüche der Eltern und der Gesellschaft prägen auch unsere aktuellen Diskussionen. Die Anforderungen an den Lehrerberuf haben sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. So gilt es heute z.B. die Heterogenität der Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler im Klassenzimmer im Unterricht zu berücksichtigen. Dabei ist Vielfalt als Tatsache zu akzeptieren und als Bereicherung sowie Chance zu nutzen. Insbesondere die Digitalisierung verändert unsere Gesellschaft und damit auch die Schule grundlegend. Generell wird die Welt zunehmend komplexer und unbeständiger. Um sich in diesem Umfeld zurechtzufinden, brauchen die zukünftigen Generationen andere Fertigkeiten und Fähigkeiten, als sie es in den letzten Jahrzehnten benötigten. Für die Lehrpersonen bedeutet dies, sie müssen ihren Schülerinnen und Schülern zukunftssträchtige Kompetenzen vermitteln. Im Kindergarten sind dies nicht primär digitale Kompetenzen, sondern Sozial- und Selbstkompetenzen wie z.B. Empathie, Konfliktfähigkeit, Selbstorganisation oder Teamarbeit. Diese Kompetenzen sind zwar heute schon wichtig, werden aber in einer zunehmend digitalisierten Welt noch wichtiger.



Zwei Übergänge prägen die erste Phase einer Schullaufbahn: der Schritt aus der «Frühen Förderung» in den Kindergarten und danach der Wechsel vom Kindergarten in die Primarschule. Gerade auch mit Blick auf die Folgen der Digitalisierung in der Gesellschaft frage ich Sie: Wie sieht aus Ihrer Sicht der Kindergarten 2030 aus? Sie wissen, dass wir uns im Rahmen des Perspektivenberichts 2030 und der Totalrevision des Volksschulgesetzes auch Gedanken dazu machen. Natürlich kann ich Ihnen dazu noch nichts Konkretes sagen. Aber wir stellen uns Fragen wie: Soll der Kindergarten in die Schule integriert sein, um die Übergänge in einem guten Austausch zu gestalten? Wird thematisch in Lernlandschaften gearbeitet mit Bewegungsmöglichkeiten und Naturerlebnissen? Unterrichten Lehrpersonen alleine oder im Teamteaching, jede Lehrperson mit spezialisierten Teilbereichen? Wie wird die Schule den Ansprüchen der individuellen Förderung gerecht?

Die Fragen sind gänzlich andere als noch vor 150 Jahren oder auch nur schon vor 16 Jahren. Sie sind aber genauso wichtig und zeigen, die Bildung ist konstant im Umbruch und herausgefordert, Rezepte für veränderte gesellschaftliche Realitäten zu finden. Mit grosser Wahrscheinlichkeit werden Organisation, Pädagogik, Übergänge und die Ausbildung in 7-10 Jahren anders aussehen als heute.

Ich freue mich, wie sie sicher auch, auf das Referat «Was kann der Kindergarten?» von Frau Prof. Ruth Lehner, vielleicht können einige Ihrer und meiner Fragen weiter geschärft werden.

Ich bedanke mich an dieser Stelle bei Rektor Biedermann und den Mitarbeitenden der PHSG für die Organisation dieses traditionellen Anlasses in den vergangenen Jahren. Ich habe den Austausch mit Ihnen und die Inspirationen daraus immer sehr geschätzt. Gespannt werde ich aus der Ferne die weiteren Entwicklungen mitverfolgen. Ich wünsche Ihnen einen interessanten restlichen Hochschultag und alles Gute für die Zukunft. Und denken Sie daran, auch für die weiteren Arbeiten gilt - wie bei auch bei Kindergartenkindern: «Jede grosse Reise beginnt mit einem kleinen Schritt.» In dem Sinne, gute Reise und gute Zeit!